Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag Morgen.

Office: 511 Lackawanna Avenue.

Subscription..............$2 00 jährlich
Nach Deutschland, portofrei.......2 50 „

Die große Abonnentenzahl des „Wochenblatt" macht es zum besten Anzeigenblatt im nördlichen Pennsylvanien.

Wochen-Rundschau.

Der Congreß ist wieder in voller Thätigkeit. Die Debatte über das Wahlzwangsgesetz wird fortgesetzt. Die vom Präsidenten in seiner Jahresbotschaft eifrig befürwortete Bewilligung von Subventionen für die Dampferlinien nach Südamerika und Australien ist vom Hause angenommen worden. Eine Sensation ersten Ranges war die in New York erfolgte Veröffentlichung der ausführlichen und resultatlosen Verhandlungen zwischen den Ver. Staaten und England über die Behringsmeer-Streitigkeiten. Dieselben sind bisher resultatlos geblieben. Staatssekretär Blaine hat die Vorschläge Lord Salisburys als unannehmbar bezeichnet, während englischerseits behauptet wird, daß Blaine durch Motive persönlichen Hasses gegen Salisbury geleitet werde. Der Präsident schlägt vor, genügende Mittel zur Ausrüstung von Bundeskreuzern zum Schutze der amerikanischen Robbenfänger und Abwehr der englischen und deutschen Robbenpiraten zu bewilligen.

Endlich ist die Lücke, welche der Tod des hochgeachteten Oberrichters Miller im Richterkollegium des Höchsten Bundesgerichts zu Washington gerissen hatte, wieder ausgefüllt. Präsident Harrison hat dem Senat die Nomination des als Juristen und Menschen gleich hochgeachteten Bundeskreisrichters Henry B. Brown aus Detroit, Mich., zur Bestätigung übersandt.

Die Berichte über den Fortschritt der Arbeiten am Nicaragua-Kanal lauten nicht besonders günstig und es scheint, daß die durch das tropische feucht-miasmatische Klima geschaffenen Schwierigkeiten denen des nunmehr zu Grabe getragenen Panama-Kanals, Lessep'schen Angedenkens nicht viel nachstehen.

Die Indianerunruhen haben trotz des Todes des ehrgeizigen Rädelsführers Sitting Bull es an ernsten Nachwehen nicht fehlen lassen. So sind auch die bisher friedlichen und seßhaften Indianer bei Fort Berthold von dem Messiasfieber ergriffen worden, und zwischen den von Lieutenant Scott befehligten Bundestruppen und aufständischen Sioux ist es unweit des Cheyenne River und dem Flecken Rapids City zu einem blutigen Scharmützel gekommen. Doch haben sich bereits mehrere Banden, die bisher in den „Bad Lands" anscheinend unangreifbare Positionen inne gehalten, dem General Carr auf Gnade und Ungnade ergeben, und auch die unter dem unmittelbaren Befehl des erschossenen Sitting Bull gestandenen Indianer sind zu Kreuze gekrochen. Geklagt wird von den Indianern, daß die Agenten beim Census die Zahl der Indianer böswillig zu niedrig angegeben, sodaß die Regierungsrationen dadurch ungebührlich herabgesetzt wurden. Der von seinem sterbenden Opfer Sitting Bull tödtlich verwundete Späher Bull Head ist in Fort Yates, S. D., gestorben. General Miles nimmt an, daß der Aufstand thatsächlich beendet ist.

Das durch ihre Thätigkeit im Gebiete der Indianermission rühmlich bekannte Frl. Drexel hat ihr auf $8,000,000 geschätztes Vermögen dem Carmeliterinnen-Orden, welchem sie angehört, testamentarisch vermacht.

Die Handelskrise dauert fort. Von den zahlreichen Bankerotten sind viele betrügerischer Natur, da manche unreelle Geschäftsleute im Trüben gut zu fischen vermeinen. Besonderes Aufsehen wegen seiner intimen Beziehungen zu Temperenzgesellschaften erregt das Falliment des Bankiers S. A. Kean in Chicago mit anderthalb Millionen Passiven. Er hatte noch am Tage der Insolvenzerklärung bedeutende Depositen in Empfang genommen.

Von bedeutenden Bankerotten ist der der Gebr. Owen (Weberei) in Providence, R. J., mit einer Million, des Viehhändlers Funk in Shelbyville, Ill., ferner einer bedeutenden Grocerfirma in Nashville, Tenn., und der Feuer-Versicherungs-Co. von Minneapolis zu erwähnen.

Der heurige Winter tritt mit besonderer Strenge auf, und das Wort „Weiße Weihnachten" ist durch fürchterliche Schneestürme, die in New York, Pennsylvanien, Neuengland, Virginia und dem Westen tobten, zu ungemüthlicher Wahrheit geworden. Im Schnee entgleisten drei Locomotive in West-Virginien, die einen Bahnzug durchschleppen sollten; viele Bahnbeamte wurden verletzt. Ein Zug der Baltimore & Ohio-Bahn langte in Pittsburg mit 25 Stunden Verspätung an; die Passagiere waren vor Erschöpfung und Hunger dem Tode nahe.

Die stehenden Bahnunfälle erhielten wieder eine traurige Bereicherung. So wurden durch Entgleisung eines Zuges der International-Bahn bei Lewis, Quebec, sechs Menschen getödtet und vierzig schwer verletzt, während durch Explosion eines Heizofens in einem Zuge der Grand Trunk-Bahn bei Battle Creek, Mich., viele Personen schwer verbrüht wurden.

Von sonstigen Unfällen ist zu erwähnen, daß fünf Arbeiter durch Explosion geschmolzenen Eisens in einer Gießerei zu Trenton, N. J., tödtlich verletzt wurden, während eine Patronenfabrik in Akron, O., durch den Sturm umgeweht und zwölf Zimmerleute unter den Trümmern begraben wurden.

An Verbrechen namentlich gegen das Leben war die vorletzte Jahreswoche besonders reich. Ein dreifacher Raubmord ward von unbekannten Thätern an dem einsam wohnenden Ehepaar Spiermann und dem Schulknaben George Russell bei Shakopee, Minn., begangen, um die von Spiermann erhobenen $4,000 zu erbeuten. Der 61jährige Henry Christiansen zu Chicago ermordete seine Frau.

Bei einer Schlacht, welche sich feindliche Farmer bei Baton Rouge, La., lieferten, wurden Victor Verbois und Joe Story erschossen. Aus Eifersucht ermordete der Cigarrenmacher Charles Lovetz in New York seine Frau, und Ephraim Mendoza zu New Iberia, La., die junge Wittwe Mary Crawford. Aus verschmähter Liebe erschoß Wesley Tullis zu New Craydon, Ind., seine Geliebte Verona Travel, während Frank Zebley zu Uniontown, Pa., aus derselben Ursache Selbstmord beging. Ermordet, um $200 beraubt und dann verbrannt wurde der 17jährige Telegraphist Brennan bei Findlay, O., von drei unbekannten Schurken. Gehängt wegen Mordes wurden Elmer Sharkey und Henry Popp im Zuchthause zu Columbus, O., sowie vier indianische Schufte in Helena, Montona, ferner der Mörder seines Schwagers, Remy La Montagne, zu Sherbrooke, Quebec. Der mit des Letzteren Hinrichtung betraute Sheriff Webb erlag vor der Execution einem durch die Aufregung veranlaßten Schlaganfall.

Die Mormonen wandern aus Utah nach Mexiko aus, wo ihnen von der Regierung drei Millionen Acres des besten und fruchtbarsten Bodens im besten Klima des Landes überwiesen worden sind.

Die rastlosen Reformbestrebungen des deutschen Kaisers, welche sich neuerdings auf dem Gebiete des höheren Unterrichts geltend machen, haben eine große Aufregung hervorgerufen. Gegen die Gymnasien wird von ihren alten Feinden, den Realschulen, wüthend Sturm gelaufen, und die conservative Partei hat sich bereits in zwei Lager gespalten. Richter und Bismarck thun das Ihrige, Oel in's Feuer zu gießen.

Die Commission der Schulmänner empfiehlt Reformen im höheren Unterricht, namentlich die Einführung besonderer Bildungsanstalten für solche Schüler, welche, ohne Drang zum gelehrten Studium, die Gymnasien nur des einjährigen Zeugnisses wegen besuchen.

Professor Kochs Entdeckung steht nach wie vor im Mittelpunkt der Tagesereignisse. Trotz vielfacher Angriffe, zu denen neuerdings auch Bismarck beiträgt, erringt sich seine Lymphe als Zerstörungsmittel gegen Tuberkeln immer mehr Anerkennung auch im Auslande. Der schwindsüchtige Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird in Cannes (Süd-Frankreich) mittels Koch'scher Lymphe behandelt.

Besondere Freude hat des Kaisers Anordnung verursacht, daß künftighin zur Aushilfe bei den Postämtern namentlich zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs nicht mehr, wie bisher, Soldaten, sondern brotlose Arbeiter verwendet werden sollen.

König Otto von Bayern ist in Tobsucht verfallen.

Böses Blut erregt in Deutsch-Afrika die Thatsache, daß Major Wißmann dem verdienten Emin Pascha einen stark nach Dünkel und Ueberhebung schmeckenden Rüffel ertheilt hat. Ein Konflikt zwischen Beiden steht in Aussicht.

Die Freisprechung der unschuldig wegen Ermordung ihrer Eltern angeklagten und lange in Untersuchungshaft schmachtenden Fanny Schrön zu Markraustädt bei Leipzig hat wieder einmal die Frage der Entschädigung unschuldig Angeklagter oder Verurtheilter angeregt.

In Paris bildet die Verurtheilung des Mörderpaars Eyraud und der Bompard, welches den Liebhaber der Letzteren, den Advokaten Gouffe, erdrosselt und beraubt hatte, das Tagesgespräch. Eyraud ward zum Tode, seine Mätresse zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Parnell-Skandal tobt noch weiter. Die schmutzige irische Wäsche wird übrigens im heimathlichen Lande gewaschen, und in Dublin, Cork u. s. w. regnets Hiebe faustendick. Eine empfindliche Niederlage für Parnell ist die Wahl seines Gegners Sir John Pope-Hennessy zu Kilkenny.—Gehängt ward die Mörderin der Frau Hogg und deren Kindes, Frau Nellie Pearcy, zu Newgate in London.—In London nagen 90,000 Arbeitern, darunter 8000 Dockarbeiter, am Hungertuch.—In Glasgow ist ein Riesenstrike ausgebrochen.

Die furchtbare Kälte in Europa hat zahlreiche Opfer gefordert. In der Steppe des russischen Gouvernements Orenburg sind dreißig Kirgisen erfroren.

Ertrunken beim Ueberschreiten dünn zugefrorener Seen sind vierzehn Bauern bei Schleswig und zwölf Mädchen in Holstein.

Zu Taiping in China wurden achthundert Menschen durch eine Pulverexplosion getödtet.

Eine Ueberschwemmung bei Cordova in Buenos Ayres hat die Stadt zerstört und Hunderte von Menschenleben vernichtet.

Etwas zum neuen Jahre.

Der weltberühmte Erfolg von Hostetter's Magenbitters und dessen seit länger denn einem Dritteljahrhundert bewährte Popularität als eine Magenarznei ist kaum wunderbarer, als der Willkommruf, der mit jedem Jahre das Erscheinen von Hostetter's Almanach begrüßt. Diese werthvolle medizinische Abhandlung wird herausgegeben von der Hostetter Company in Pittsburg, Pa., für welche zu diesem Behuf unter fachmännischer Oberaufsicht mehr als sechzig Personen etwa elf Monate des Jahres beschäftigt sind. Die Auflage des Almanachs für 1891 wird nicht weniger als 10 Millionen Exemplare betragen; derselbe wird gedruckt in englischer, deutscher, französischer, spanischer, welscher, norwegischer, schwedischer, holländischer und böhmischer Sprache. Er enthält werthvollen und interessanten Lesestoff über die Gesundheitspflege, zahlreiche Zeugnisse für die Wirksamkeit von Hostetter's Magenbitters, Unterhaltungslektüre, astronomische Berechnungen, chronologische Notizen und Tabellen u. s. w., und auf Alles, was man in demselben findet, kann man sich in Bezug auf Krankheit getrost verlassen. Der Almanach für 1891 ist in allen Theilen des Landes in Apotheken und bei Landkaufleuten unentgeltlich zu haben.

Südseite Anzeigen.

Südseite Schuh-Laden.

Spricht vor und besehet meine

Feiertags-Pantoffeln

in Sammt und Plüsch,

von 60 Cents aufwärts bis zu $1.50.

C. J. Scheuer,
613 Cedar Avenue.

Stephan Gutheinz,
deutscher Metzger,
518 & 520 Cedar Avenue,

zwischen Alder und Hickory Straßen, empfiehlt einem verehrten Publikum sein Geschäft auf's Beste. Fleisch jeder Art liefere ich zum billigsten Preise und in bester Qualität, und macht ich überaus auf die von mir zubereiteten vorzüglichen Würste aufmerksam.

Telephon-Verbindung.

Die
M. Robinson
Bierbrauerei,

Ecke Cedar Avenue und Alder Straße,

Empfiehlt ihr ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens.

Wm. Kornacher's
Deutsche Apotheke,
724 Pittston Avenue,
nahe Birch Straße.

Der Eigenthümer, in Deutschland staatlich geprüfter Apotheker und Chemiker, verwendet auf die Zubereitung von Rezepten die größte Sorgfalt. Alle Medikamente sind frisch.
☞ Telephonverbindung mit allen Aerzten. Deutsche Heilkräuter und Wurzeln, Patent-Medizinen, Toilette-Artikel u. s. w.
Bedienung pünktlich und reell.

F. L. Terppe,
Deutscher Apotheker,
510 Cedar Avenue.
Rezepte werden mit größter Vorsicht zubereitet.
☞ Offen Tag und Nacht. ☜

Gebrüder Scheuer's
Keystone
Cracker- und Cakes-Bäckerei,
343, 345, und 347 Brook Straße, gegenüber der Knopffabrik,
Süd Scranton.

Bedienung reell und pünktlich. 36

John Scheuer's
Brod- und Kuchen-Bäckerei,
340 und 342 Locust Straße. Store: Ecke Cedar Ave. und Willow St.,

Alle Waaren frisch und von bester Qualität täglich abgeliefert.

John Armbrust's,
Schlächterei und Wurstgeschäft,
116 Cedar Straße.

Stets vorräthig alle Sorten echte deutsche Wurst, ebenso alle Sorten Fleisch erster Qualität, frisches, gesalzenes und geräuchertes.
☞ Auf größere Quantitäten Wurst wird in Abzug erlaubt.
☞ Obiges Geschäft wird nach deutscher Art betrieben.

Deutsche Metzgerei
von
Caspar Jenny,
No. 416 Süd Washington Avenue.

Alle Fleischsorten von der besten Qualität und stets frisch; desgleichen die schmackhaftesten Würste jeder Art.
Die besten Schinken und ein ausgezeichnetes Corn Beef und das feinste Pöckelfleisch stets in großer Auswahl.
Bestellungen per Post werden prompt ausgeführt und zu einem Besuche des Geschäftes freundlichst eingeladen.

Andreas Grampp,
Herren-Schneider,
423 Penn Avenue, nahe den Dickson Werkstätten,

empfiehlt dem Publikum Kleider nach Maaß und gut passend zu billigsten Preisen, und hält stets moderne Stoffe zur Auswahl.

Die große Nachfrage für die populäre „Punch" Cigarre
haben Andere veranlaßt, eine Nachahmung in den Handel zu bringen. Um die Raucher der populären „Punch" zu schützen werden wir in Zukunft die Anfangsbuchstaben unserer Firma G. B. & Co. auf jede von uns fabbrizirte Punch Cigarre stempeln.
Garney, Brown & Co.

M. T. Keller's
Lackawanna Carriage Works,
Fabrikant des
Cooper Gear Buggy,

das beste und lenksamste aller Buggies, die gemacht werden; niedlich, modern, leicht zu lenken und bequem
Ferner, alle verschiedenen Arten von
Buggies, Gigs, Pheatons, Platform-, Vergnügungs-, Geschäfts- und Lumber-Wagen
auf Vorrath oder nach Bestellung gemacht.
Besondere Aufmerksamkeit wird Reparaturen, Anstreichen, Trimming und dem Pferdebeschlagen gewidmet
Werkstätte und Verkaufsraum: No. 315 Adams Avenue.

Gegen Unverdaulichkeit.
—39—

Schon seit langer Zeit litt ich an Unverdaulichkeit, die mir viel Beschwerde verursachte und allen dagegen angewandten Mitteln nicht weichen wollte. Schließlich machte ich einen Versuch mit Dr. August König's Hamburger Tropfen, dieses ausgezeichnete Hausmittel half mir sofort und sobald jetzt mein Magen nicht in Ordnung ist, greife ich zu diesen Tropfen.—Henry Mormann, 189 S. Broadway, Baltimore, Md.

Vor Jahren litt ich so heftig an Dyspepsie, daß ich nicht im Stande war feste Nahrung zu verdauen. Auf Anrathen eines Freundes machte ich einen Versuch mit Dr. August König's Hamburger Tropfen und nachdem ich ein und eine halbe Flasche aufgebraucht hatte war ich wieder hergestellt. Ich möchte jetzt nicht ohne diese Tropfen sein und empfehle dieselben immer, wenn sich Gelegenheit dazu bietet.—A. Zeller, Fieldsborough, N. J.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger Brustthee
gegen alle Krankheiten der
Brust, der Lungen und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. Fünf Packete für $1.00. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Fritz Dürr's
Union
Restauration & Salon,
313 Lackawanna Avenue.

Die Restauration wird stets mit den feinsten Delikatessen der Jahreszeit versehen sein.
An Getränken halte ich neben dem vorzüglichen E. Robinson'schen Biere, nur die besten Weine und Liqnöre, und es wird mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung die Kunden zufrieden zu stellen

Deutsche Wirthschaft
von **Philip Wagner,**
517 — Lackawanna Avenue — 517

Getränke, Cigarren und Bedienung — Alles vom Besten. Austern in jeder Art zubereitet

Chas. P. Weichel. John C. Weichel.

Weichel's Hotel,
Gebrüder Weichel, - Eigenthümer
Nachfolger von Philip Weichel.

Die feinsten Weine, Liquöre, Cigarren, 2c. Alle Bequemlichkeiten für Reisende.

No. 236 Penn Avenue,
Scranton, Pa.

Ziegler's Hotel,
No. 327 Lackawanna Ave,
P. Ziegler, Eigenthümer.

Reisende finden hier die vorzüglichste Kost und gutes Logis zu mäßigen Preisen.
Austern und Clams während der Saison in jeder Zubereitungsart.
Die feinsten Weine, Champagner, Liquöre und Cigarren.
Privatzimmer für Damen und Familien im zweiten Stockwerke.

Zenke's Hotel,
215 Penn Ave., Scranton, Pa.

Einem verehrten deutschen Publikum empfehle ich mein Hotel bestens. Die besten importirten und einheimischen Biere und andere Getränke, und vorzügliche Cigarren.
Besonders preiswürdig sind die von mir selbst importirten
Rhein-, Mosel- und Ungarweine.
Es zeichnet Achtungsvoll:
Albert Zenke.

Wir empfangen täglich für den Frühjahrs- und Sommer-Verkauf eine vollständige Auswahl von
Schuhen und Pantoffeln
für Damen, Mädchen und Kinder.
Desgleichen beste Auswahl von
Schuhen, Stiefeln u. Pantoffeln
für Männer, Knaben und Kinder.
Wir verkaufen diese Waaren für die nächsten 60 Tage billiger als je, um unseren Vorrath zu reduziren.
Gebr. Goldsmith,
304 Lackawanna Ave.

Brown's Bee Hive

Putzgeschæft,
224 Lackawanna Ave. 224

Das größte, best-assortirte Putzgeschäft der Stadt und Umgegend.—Die neuesten Façons in Damen- und Kinderhüten, Blumen, Bändern, Handschuhen, 2c., sowie auch in Damen- und Kinderanzügen.—Der beste Platz für Herren und Knabenhüte, Hemden 2c.—Koffer und Reisetaschen.

(Für das „Scranton Wochenblatt".)

Die Hand.

Aus dem Französischen von John Rolf.

Es war Sylvesterabend. In dem Hause des Staatsanwalt Deplant hatte sich eine Schaar seiner Freunde versammelt, um in hergebrachter Weise dem alten Jahr Lebewohl zu sagen und das kommende zu begrüßen. Das Feuer im Kamin verbreitete eine behagliche Wärme, der Punsch in den Gläsern dampfte, Cigarrenrauch füllte das Zimmer mit blauen Wolken, so dick, daß kaum das Licht der großen Hängelampe hindurchdringen konnte.

Es war ein recht altmodisches Zimmer mit getäfelten Wänden und seltsamen Schnitzereien, mit dunklen Vorhängen und düsteren Tapeten. Die hohen ledergepolsterten Stühle und der große eichene Tisch mit gedrehten Beinen paßten so recht dazu. Alles war würdevoll und ernst darin, nur die Gesellschaft nicht, deren Lachen man bis auf die Straße hören können. Da schlug es zwölf von dem Thurme der Notredame Kirche. Die langgezogenen Töne der Glocken drangen klar und rein ins Zimmer—für einen Augenblick schwieg die Fröhlichkeit—aber nur für einen Augenblick, dann standen die Freunde auf und schüttelten sich die Hände und wünschten sich gegenseitig alles mögliche Gute, und ihr Lachen tönte um so lauter und ihre Scherze wurden um so zahlreicher, woran der ausgezeichnete Punsch wohl die größte Schuld hatte.

Da stand der Staatsanwalt Deplant auf und sagte: „Freunde, wir haben heute Abend so viel Witziges und Lustiges gehört, wie wär's, wenn ich euch einmal eine Geschichte erzähle, die den großen Vorzug vor Andern hat, daß sie wahr ist—allerdings ist sie ernst—sehr ernst."

„Erzähle!" scholls von allen Seiten. Man schloß einen Kreis um ihn und er begann:

Als ich noch Staatsanwalt in Ajaccio war, einer kleinen, weißen Stadt, die an einer herrlichen Meeresbucht, von hohen Bergen umgeben, gelegen ist, hatte ich hauptsächlich Vendetta-Angelegenheiten zu untersuchen und zur Anklage zu bringen. Ihr wißt, daß auf der Insel Corsica, deren Hauptstadt Ajaccio ist, die Vendetta oder Blutrache noch existirt, wiewohl man von seiten des Staates alle möglichen Mittel versucht, um dieselbe auszurotten. Ich fand dort die schönsten Prozesse vor, die man sich nur wünschen kann; hundertjährigen Hader und Streit, der vielleicht für eine Stunde wegschwindet, aber niemals erloschen ist, schreckliche List und Mordthaten, die sich in ein Blutbad verwandeln—aber auch heldenmüthige Handlungen. In zwei Jahren bekam ich nichts anderes als Bluthaten zu hören, die in Folge jener entsetzlichen korsikanischen Sitte ausgeübt wurden, welche verlangt, daß man jedes Verbrechen an dem Verbrecher blutig rächt. Greise und Kinder, Jünglinge und Jungfrauen fielen dieser Rache zum Opfer und ich hatte den Kopf voll von diesen Geschichten.

Eines Tages hörte ich, daß ein Engländer eine Villa nahe am Hafen auf mehrere Jahre gemiethet hatte und daß ein französischer Diener bei ihm wäre, den er von Marseille mitgebracht hatte. Es dauerte gar nicht lange, so wurde er als ein Sonderling verschrieen, weil er alleine wohnte und nur ausging, wenn er fischen oder jagen wollte. Er sprach mit keinem Menschen, kam auch nie zur Stadt, jeden Morgen aber übte er sich ein oder zwei Stunden im Pistolenschießen. Das gab natürlich Anlaß zu allem möglichen Gerede. So sagte man über ihn z. B., er wäre eine hochstehende Persönlichkeit, die aus politischen Gründen ihr Vaterland verlassen hatte—andere wieder meinten, er hätte sich verborgen, weil er irgend ein schreckliches Verbrechen begangen hätte. Ich versuchte, als Staatsanwalt, einige Erkundigungen über ihn einzuziehen—aber trotz aller Mühe bekam ich nichts anderes zu wissen, als daß er sich Sir John Rowell nannte.

Inzwischen wurde das Gerede über ihn immer stärker und nahm solche Dimensionen an, daß ich beschloß, die persönliche Bekanntschaft des Ausländers zu machen und ihn zu beobachten. Ich nahm deshalb mein Gewehr und ging auf die Jagd und zwar in der Nähe seines Hauses. Lange wartete ich auf eine günstige Gelegenheit, um ihn zu sprechen. Endlich bot sich eine solche dar. Ein Rebhuhn, das dicht vor des Engländers Nähe aufschlug, fiel mir durch sichern Schuß zur Beute. Mein Hund brachte es mir und ich ging auf den Fremden los, stellte mich vor und nachdem ich mich für meine Unhöflichkeit entschuldigt, ihm das Huhn weggeschossen zu haben, machte ich es ihm zum Geschenk. Er war ein hoher, rothhaariger Mann, trocken und doch sehnig, so eine Art verfeinerter Herkules. Er war durchaus nicht steif, welche Untugend Engländer gewöhnlich an sich haben, sondern sehr liebenswürdig, und dankte mir in gebrochenem Französisch für meine Aufmerksamkeit. Von der Zeit an sah ich ihn fünf oder sechsmal. Eines Abends, als ich bei seinem Hause vorbei kam, saß er auf der Verandah und blickte rauchend aufs Meer hinaus. Ich wünschte ihm einen guten Abend und er lud mich ein, ein Glas Bier mit ihm zu trinken. Das ließ ich mir nicht zwei mal sagen. Mit größter Zuvorkommenheit nahm er mich auf und als wir nun zusammensaßen, rauchten und tranken, sprach er mit Begeisterung von Corsika, von der Jagd und dem ausgezeichneten Fischfang. Das alles interessirte mich nun herzlich wenig—nach und nach aber lenkte ich das Gespräch auf seine Vergangenheit, indem ich aus scheinbarer Neugierde ihn direkt hierüber befragte. Er antwortete mir vollständig ruhig, ohne die geringste Spur von Verlegenheit, daß er große Reisen gemacht, daß er sich in Afrika und Amerika und Indien umgesehen und fügte hinzu: „Ich haben gehabt viel Abenteuer—ich—Yes sir". Darnach sprachen wir von der Jagd und er erzählte mir von seinen Jagden auf Flußpferde, Elephanten und selbst auch Gorillas." Ich bemerkte ihm: „Alle diese Thiere sind furchtbar." Er lachte und sagte in seinem Kauderwelsch: „Oh no—das schlimmste Thier, das sein der Mensch."

Nun lachte er stark—so mit einem ächten großbritanischen, meckernden Lachen und äußerst vergnügt setzte er hinzu: „Ich habe auch gewesen auf Menschjagd." Darauf kam unser Gespräch auf Waffen, und wir gingen in sein Zimmer, um seine Gewehrsammlung zu sehen. Seine Wohnstube war schwarz tapezirt. Schwarze Seide mit Goldstickerei:—„Japanesische Stoffe", sagte er. Mitten auf der längsten Wand befand sich ein Gegenstand, der meine Blicke auf sich zog; derselbe war mit schwarzem Sammt eingerahmt. Ich ging näher darauf zu. Es war eine Hand—eine Menschenhand—eines Mannes Hand. Nicht eine skelettartige Knochenhand, sondern eine schwarze eingetrocknete Hand mit gelben Nägeln, scharfausgeprägten Muskeln und Spuren von altem Blute, das in einer Wunde geronnen war, die den Knochen des Oberarms bloslegte. Es sah aus, als wäre es mit einer Axt geschehen. Diese blutbeschmierte Hand war an der Wand mit einer Kette befestigt, die so stark war, daß sie einen Elephanten hätte halten können.

Ich fragte: „Was ist denn das?"

Der Engländer antwortete ruhig: „Das gehörte mein bester Freund. Er kam von Amerika,—Hand abgehauen durch Säbel,—getrocknet in die Luft in acht Tage." Ich besah mir das menschliche Ueberbleibsel näher. Es mußte einem Riesen angehört haben, so stark waren die Muskeln und so kräftig die Finger. Aber es war schrecklich, diese Hand so vor sich zu sehen. Ich sagte: „Das muß ein starker Mensch gewesen sein." Sir John antwortete mit schmerzlicher Betonnung: „Oh yes—aber ich hab der Stärkere gewesen. Ich habe die Kette anschlagen lassen, um den Hand zu halten." Ich hielt das für einen Spaß und erwiederte: „Das brauchten Sie wohl nicht, die Hand läuft ja nicht fort." Er aber antwortete ganz ernst: „Die will immer weg, dazu Kette sehr nothwendig." Ich dachte erst bei mir, er ist nicht bei Sinnen. Ich schaute ihn an, aber seine Züge veränderten sich nicht und blieben undurchdringlich. So leitete ich das Gespräch auf ein anderes Thema und bemerkte nur noch, daß auf seinem Tisch drei geladene Pistolen lagen. Sein ganzes Benehmen machte nur den Eindruck, als ob der Mann in beständiger Furcht vor einem Angriff lebte.

Ich kam nun häufig zu ihm hin, bis nach und nach meine Besuche seltener wurden. Das Volk hatte sich übrigens so an den Sonderling gewöhnt, daß niemand länger von ihm Notiz nahm. So verging ein ganzes Jahr.

Eines schönen Morgens—es war im November—weckte mich mein Diener mit der Nachricht, daß Sir John Rowell während der Nacht ermordet worden sei. Eine halbe Stunde darauf befand ich mich in des Engländers Haus, begleitet von Gendarmen und einigen Polizisten. Der Diener des Fremden stand wie verloren und verzweifelt an der Thüre und weinte. Mein Verdacht fiel sofort auf diesen Burschen, aber er war unschuldig. Der Mörder war nicht aufzufinden. Die Leiche lag mitten im Zimmer auf dem Rücken. Die Weste war zerrissen, sein einer Rockärmel hing lose herab—der Tisch und mehrere Stühle waren umgeworfen—alles deutete darauf hin, daß ein schrecklicher Kampf stattgefunden hatte. Sir John war erwürgt; sein schwarzes aufgedunsenes Gesicht war schreckverzerrt und zeigte entsetzliche Angst. Sein Hals war an fünf Stellen durchbohrt, als ob es mit Eisenspitzen geschehen wäre, und mit Blut bedeckt. Wir riefen sofort einen Arzt zur Stelle. Er untersuchte die Löcher am Halse lange und aufs sorgsamste und sagte endlich: „Wenn es denkbar wäre, so sollte man glauben, daß er von einem Skelett erwürgt sei."

Ein Schauder überkam mich—ich wagte kaum hinzusehen nach der Todtenhand an der Wand! Aber! was war das?—sie war nicht mehr da—die Kette war gesprengt und nur ein kurzes Stückchen davon war noch zu sehen. Ich beugte mich über den Todten und sah in seinem Munde einen Finger jener räthselhaften Hand, abgebissen, oder besser, abgenagt, von seinen Zähnen dicht über dem zweiten Fingergelenk.

Wir schritten nun zum Verhör, aber konnten nichts erforschen. Keine Thür war erbrochen, kein Fenster eingeschlagen, die beiden Kettenhunde im Hofe hatten keinen Laut von sich gegeben. Des Dieners Aussage lautete im Wesentlichen, wie folgt: Während des letzten Monats wäre sein Herr sehr erregt gewesen. Er hätte oft seine Reitpeitsche genommen und mit einer Wuth, die an Wahnsinn grenzte, auf die trockene Hand losgeschlagen, welche an der Wand hing. Keiner konnte sich erklären, wie sie von der Wand losgerissen wurde, als das Verbrechen stattfand. Sein Herr wäre stets sehr spät zu Bett gegangen und hätte sein Schlafzimmer immer auf das Sorgfältigste verschlossen und verriegelt. Oft sprach er laut mitten in der Nacht und es hörte sich so an, als ob er mit Jemand im Wortwechsel sei. In der letzten Nacht sei sein Herr ganz ruhig gewesen und als er, der Diener, am Morgen die Läden öffnete, hätte er Sir John todt gefunden. Einen Verdacht könne er auf Niemand werfen.

Unter meiner Leitung fanden Nachforschungen auf der ganzen Insel statt nach dem Mörder—aber nichts, keine noch so schwache Spur, wurde entdeckt.

Ein Vierteljahr war ungefähr nach dem Morde vergangen, da hatte ich eines Nachts einen entsetzlichen Traum. Es war mir, als ob die Hand, die räthselhafte Hand, wie ein Skorpion oder besser noch, wie eine abscheuliche Spinne über die Gardinen und Wände meines Zimmers und mein Bett lief. Dreimal fiel ich im Schlaf und dreimal wurde ich durch das Schreckbild der Geisterhand aufgeweckt, die in meiner Stube herumkroch und die Finger bewegte und nach mir ausstreckte. Am nächsten Morgen brachte man mir—die Hand. Man hatte sie auf Sir Rowells Grab auf dem Kirchhofe gefunden—sie war unverändert, wie ich sie in seinem Zimmer an der Wand gesehen—nur der Zeigefinger fehlte.

Ja—liebe Freunde—das ist meine ganze Geschichte.

Alle hatten ihm schweigend zugehört, mancher war bleich geworden. Das fröhliche Lachen war bei allen verschwunden. Endlich brach einer von ihnen das Schweigen mit den Worten: „Ja, das ist aber gar keine Erklärung, das ist ja gar keine Lösung dieses Räthsels! Was ist denn deine Meinung in dieser Affaire?"

Der Staatsanwalt lächelte und antwortete: Ich will keinem von euch eine schlechte Nacht oder böse Träume verursachen. Ich glaube ganz einfach, daß der Eigenthümer der Hand, ich meine der rechtmäßige Besitzer, nicht todt war, sondern daß er gekommen ist, seine Hand wiederzuholen. Ich verstehe allerdings nicht, wie er's angefangen hat.—Es war auch so eine Art Blutrache.

Ob nun das alterthümliche Zimmer daran Schuld war, oder der kalt gewordene Punsch, oder die Müdigkeit der Gäste, oder des Staatsanwalts Deplant grausige Erzählung—kurz seine Freunde erhoben sich bald nachdem er seine Geschichte beendigte, drückten ihm die Hand und gingen nachdenklich nach Hause.

Am nächsten Morgen wurde bei mindestens zwanzig Familien konstatirt, daß Geisterhände im Zimmer herumgelangt, die trotz eines heftigen Bombardements mit Stiefelknechten und anderen Wurfgeschossen nicht hatten weichen wollen, bis daß die Geisterseher kühlende Umschläge erhalten und am nächsten Morgen einen sauren Harung.

☞ Bestellt das „Wochenblatt"—es enthält alle Nachrichten—nur $2.00.

F. W. Martin's
„Palace" Hotel,
233 & 235 Penn Ave.,
zwischen Spruce- und Lindenstraße, Scranton.

Rate, $2 den Tag. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Austern und Wildpret in der Saison.
Die Bar ist mit den feinsten Weinen, Liquören und Cigarren versehen.

Western Dressed Beef.

Außer den zwei Carladungen zugerichtetes Fleisch, das wir Montag und Donnerstag erhalten, empfangen wir täglich frisch geschlachtetes Fleisch vom Lande, frische und Kalk-Eier, Butter, Käse und Landprodukte überhaupt. Wir haben ferner einen Vorrath der besten Bologna Wurst, frische und gesalzene Schultern, Rippen, Chucks, Rundstücke etc. Unsere Bolognawurst übertrifft alle andere.
Dale & Co,
14 101 Lackawanna Avenue.

Chas. Fischer's
Familien-Store,
515 Lackawanna Avenue.

Die besten Grocerienwaaren aller Art an Hand. Futter, Porzellan- and Topfwaaren 2c. Eine gute Auswahl Schnittwaaren ebenfalls vorräthig, wie alle Arten Waaren, welche man für allgemeinen Familiengebrauch nöthig hat.
Das deutsche Publikum ist freundlichst eingeladen vorzusprechen
Charles Fischer.

Kauft ihr Pelze?

dann gehet zu einem Pelzhändler, der euch echte Waaren zu einem niedrigeren Preise abläßt, als sie sonstwo gekauft werden können.

Bereits getragene Pelzwaaren werden nach neuester Mode umgeändert.

Eine feine Auswahl von
Putzwaaren.
Hüte werden jeden Mittwoch kostenfrei verziert.

J. Bolz
305 Spruce Straße.

An Schwindsüchtige.

Der Unterzeichnete, welcher nach mehrjährigen Leiden von einem schweren Lungenübel und der gefürchteten Schwindsucht durch ein einfaches Mittel geheilt wurde, wünscht all' seinen Mitleidenden die Methode der Heilung bekannt zu machen. Er wird Allen, die es wünschen, kostenfrei eine Abschrift des Rezeptes senden, welches eine sichere Heilung für Schwindsucht, Asthma, Catarrh, Bronchitis und alle Hals- und Lungen-Affektionen ist. Er hofft, daß alle Leidenden sein Mittel probiren, welches unschätzbar ist. Wer das Rezept, das nichts kostet und segensreich sein kann, wünscht, schreibe gefälligst an
Rev. Edward A. Wilson,
Williamsburg, Kings Co., New York.

"Die Office"
— von —
Harry W. Kinback,
105 Wyoming Avenue.

Nur die ausgezeichnetsten Getränke und Cigarren werden verabreicht.
Kalte und warme Speisen und Austern während der Saison.
Um geneigte Kundschaft ersucht ergebenst
H. W. Kinback.